



sche Städte (u. a. Gasteig München, Konzerthaus Berlin, Alte Oper Frankfurt, Kölner Philharmonie, NDR Hannover, Beethovenhaus Bonn, Heidelberger Frühling, Ludwigsburger Schlossfestspiele) sowie in die Zankel Hall/Carnegie Hall in New York, Auditorium du Louvre und Salle Cortot in Paris, Konzerthaus Wien, den Marinskij-Konzertsaal St. Petersburg sowie das Auditorio Nacional in Madrid. Rundfunkmitschnitte seiner Konzerte entstanden u. a. für BR, NDR, SWR, ORF und Radio France. Im Rahmen seiner ausgedehnten Tätigkeit

Nach bedeutenden Wettbewerbserfolgen in Bonn (Deutscher Musikwettbewerb 2008), Wien (1. Preis Internationaler Beethoven-Wettbewerb 2009) und Cleveland/USA (1. Preis Cleveland International Piano Competition 2011) konnte sich Alexander Schimpf als gefragter Solist auf mehreren Kontinenten etablieren. Neben seiner Auseinandersetzung mit dem klassischen Repertoire setzt **Alexander Schimpf** sich regelmäßig für die Musik der Moderne und Gegenwart ein; er arbeitete im Rahmen von Festivals für zeitgenössische Musik häufig mit Komponist/-innen aus Europa, Asien und Amerika und wirkte in den vergangenen Jahren an ca. 30 Uraufführungen von Solo- und Kammermusikwerken mit.

Geboren in Göttingen (1981), absolvierte Alexander Schimpf seine Studien u. a. bei Wolfgang Manz und Bernd Glemser und wurde später von den Pianistinnen Cécile Ousset und Janina Fialkowska maßgeblich gefördert. Seit 2009 sind bei den Labels GENUIN und OehmsClassics drei Solo-CDs u. a. mit Werken von Beethoven, Schubert, Brahms, Debussy, Ravel und Skrjabin erschienen. 2013 wurde Alexander Schimpf in München mit dem Bayerischen Kunstförderpreis ausgezeichnet.

Einladungen zu Klavierabenden und solistischen Auftritten mit Orchestern führten ihn in zahlreiche deut-

in den Vereinigten Staaten arbeitete er als Solist zahlreicher dortiger Symphonieorchester, außerdem wurde er zu Klavierabenden u. a. nach New York City, Washington D.C., Boston, Chicago und Indianapolis eingeladen. Neben Auftritten in den meisten europäischen Ländern konzertierte er in China, Taiwan und Vietnam sowie mehrfach in Südamerika.

Als Kammermusiker arbeitete er u. a. mit dem Geiger Christian Tetzlaff, dem Bratscher Nils Mönkemeyer, dem Cellisten Julian Steckel, dem Bariton Thomas E. Bauer und dem Armida Quartett zusammen.

## Vorschau

**Sonntag, 7. November 2021**

18.00 Uhr, Kaiserpfalz

**Haydn / Byrd / Purcell / Schumann  
delian::quartett**

**Claudia Barainsky, Sopran, Klavier**

# Konzert 1

Konzertzyklus 2021/2022

**Sonntag, den 3. Oktober 2021**

**18:00 Uhr / Kaiserpfalz**

**Konzert zum „Tag der Deutschen Einheit“**

Veranstalter:

**Philharmonische Gesellschaft Paderborn e.V.**

**Orchester der  
Philharmonischen Gesellschaft Paderborn**

**Alexander Schimpf, Klavier**

**Thomas Berning, Dirigent**

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)

Divertimento F-Dur, KV 138 für Streichorchester (1772)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 12 A-Dur,  
KV 414 (1782)

[Fassung für Streichorchester]

*Allegro*

*Andante*

*Rondeau: Allegretto*

PAUSE

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 13 C-Dur,  
KV 415 (1782/83)

[Fassung für Streichorchester]

*Allegro*

*Andante*

*Allegro*



## Wolfgang Amadeus Mozart

Die Philharmonische Gesellschaft Paderborn eröffnet die Konzertsaison 2021/2022 mit Werken von einer der herausragenden Musikerpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts – für manche sogar dem Superstar der klassischen Musik – Wolfgang Amadeus Mozart. 230 Jahre nach seinem Tod ist Mozarts Werk noch immer aktuell, wird täglich in aller Welt gespielt und zieht zahlreiche Menschen zu den an vielen Orten stattfindenden jährlichen Mozart-Festwochen.

Bei der Fülle von großen, bedeutenden Werken geraten Mozarts „kleinere“ Werke wie *Divertimenti*, *Kassationen* oder *Serenaden* oft in den Hintergrund. Zu Unrecht! Das spritzige, 1772 in Salzburg komponierte 3-sätziges **Divertimento F-Dur, KV 138** des 16-jährigen vermittelt einen Eindruck von der Qualität Mozartscher »Unterhaltungsmusik«. Zwei musikalische Charaktere – ein lautes, energisches und aufwärts gerichtetes Motiv und eine leise, zurückhaltende abwärts gerichtete Figur in punktiertem Rhythmus – bestimmen die kurze Einleitung zum schnellen **ersten Satz (Allegro)**. Der abrupte Wechsel laut/leise erinnert an die typische *Terrassendynamik* der zu Ende gegangenen Barockzeit. Dem gesanglichen Hauptthema, das die ersten Violinen intonieren, stellen die zweiten Violinen eine Nebenstimme entgegen, die vor allem durch ein charakteristisches rhythmisches Motiv auffällt. Dass sich diese Musik oberflächlicher Unterhaltung widersetzt, zeigen im weiteren Verlauf die weiten, ausdrucksvollen Sprünge ebenso wie kurze Mollpassagen. Den Charakter des gefühlvollen, langsamen **zweiten Satzes (Andante)** bestimmt die wunderbare gesangliche Hauptstimme, die von den ersten Violinen vorgetragen wird. Eine auffällig schöne Stelle entwickelt sich, wenn erste und zweite Violinen sich mit einem punktierten Motiv erst voneinander weg-, dann wieder aufeinander zubewegen und in einer »arten« Dissonanz verharren. Den sehr schnellen und tänzerischen **dritten Satz (Presto)** hat Mozart als *Rondo* komponiert, in dem sich wie üblich der erste Teil (*Refrain*) mit jeweils anderen Teilen (*Couplets*) abwechselt. Wichtiger als die formale Feststellung scheint mir aber der Hinweis auf die Fülle neuer Ideen

bzgl. der Melodik und Instrumentenkombinationen, die Mozart in die *Couplets* hat einfließen lassen. Selbst kanonische Einsätze, die man von »gelehriger« Musik der Barockzeit kennt, finden hier ihren Platz. Das *Divertimento* ist auch ein Beleg dafür, dass Mozart sich mit den Möglichkeiten von Streichinstrumenten hervorragend auskannte – er war eben nicht nur ein hervorragender Klavier-, sondern auch ein ebenso guter Geigenvirtuose.

Zwischen dem *Divertimento* (1772) und den *Klavierkonzerten KV 414/KV 415* (1782) liegen zehn Jahre. 1781 hatte Mozart – gegen den Willen seines Vaters Leopold – den ungeliebten Dienst am Hof des Fürsterzbischofs in Salzburg aufgegeben. Er lebte nun in Wien – das er wenige Wochen nach seiner Ankunft als »Clavierland« bezeichnet hatte – und wagte den Schritt in die künstlerische Selbständigkeit. Nutzen wollte er als Komponist und Klaviervirtuose die wachsende Begeisterung der Wiener für das Klavier. Nach seinem ersten großen Erfolg mit der Oper »Die Entführung aus dem Serail« 1782, begann er noch im gleichen Jahr mit der Komposition von drei Klavierkonzerten (KV 413-415). Weil es in Wien für Komponisten zu dieser Zeit übliche Praxis war, Kompositionen in Form von Abonnementskonzerten zum Verkauf anzubieten, ging auch Mozart diesen Weg. In einem Brief an seinen Vater gibt er Einblicke in seine Überlegungen: »Die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch kenner allein satisfaction erhalten – doch so – daß die nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.« Für den Verkaufserfolg der Konzerte schien es Mozart also wichtig zu sein, dass die Solopartien einerseits einen brillanten Klang haben mussten, andererseits aber auch nicht zu schwer sein durften. Da Mozart vom Verkauf von Notenkopien seiner Manuskripte lebte, musste er auch die Machbarkeit privater Aufführungsmöglichkeiten im Blick haben. Darum erstellte er eine Fassung ohne Bläser, die man sogar »à quatre« spielen konnte – also mit Klavier und Streichquartett. Auf die

## P

reine Streicherfassung der Klavierkonzerte *KV 414/415* wird auch im heutigen Konzert zurückgegriffen, weil die Bläserstimmen laut Alexander Schimpf – der in beiden Konzerten eigene Kadenz spielen wird – »zwar mehr klangliche Farbigkeit bieten, jedoch der musikalischen Substanz in diesen Werken nichts Wesentliches oder gar Unverzichtbares hinzuzufügen haben«. Zur Mozart Zeit war der Solist mehr in das Orchester mit einbezogen als heute, weil das Klavier im Solokonzert eine doppelte Aufgabe übernahm: Es spielte nicht nur die Soloteile, sondern auch den Generalbass, d.h. es ergänzte Akkorde über einer vorgegebenen Bassstimme in den reinen Orchesterteilen. Im Gegensatz zum Klang des modernen Konzertflügels ließ der feine, etwas metallische Klang des »Hammerklaviers« das zu. (**Tipp:** *YouTube* Chiaroscuro Quartet und Kristian Bezuidenhou, Hammerklavier).

Das interessante und reizvolle **Klavierkonzert Nr. 12 A-Dur, KV 414** gehört zu Mozarts bekanntesten und beliebtesten Werken. Die ersten Violinen eröffnen den vollen melodischen Ideen steckenden, schnellen **ersten Satz (Allegro)** mit einem auch durch die fanfarenartige Anfangsgeste einprägsamen Thema. Der leise Beginn stimmt auf ein kammermusikalisches Werk ein. Das Klavier greift das Thema später auf, betont aber noch mehr das spielerische Element des Satzes. Den ausdrucksvollen, gesanglichen, ersten, langsamen **zweiten Satz (Andante)** eröffnet das Orchester. Das Klavier beginnt monologartig und nur langsam nehmen Klavier und Orchester einen Gesprächsfaden auf. Obwohl der Satz in Dur geschrieben ist, steuert Mozart auch Mollregionen an. Weil Mozart zu Beginn dieses Satzes fast notengetreu das Thema der Ouvertüre *La Calamità cuori* von Johann Christian Bach zitiert, liest der Pianist M. Kirschnereit, den Sie bei einem Konzert der Philharmonischen Gesellschaft schon kennengelernt haben, den Satz als eine anrührende Hommage auf Mozarts 1782 verstorbenen Freund und Mentor J. Chr. Bach. Der melodienreiche schnelle **dritte Satz (Allegretto)** erfüllt mit seiner Spielfreude und seiner feurigen Virtuosität sicher das, was Hörer von einem Finalsatz erwarten.

Das **Klavierkonzert Nr. 13 C-Dur, KV 415** ist eigentlich das prunkvollste Stück dieser Werkgruppe. Als Mozart erfuhr, dass Kaiser Joseph II. zur Premiere von KV 415 kommen würde, hat er die Instrumentation des Werkes überarbeitet und den schon vorhandenen Blasinstrumenten Oboe, Fagott und Horn noch Trompete und Pauke hinzugefügt. Ohne den opulenten Klang der Endfassung ist die reine Streicherfassung schon ein anderes Werk, weil u.a. der Kontrast zwischen Tuttistellen und kammermusikalischen Passagen weniger groß ausfällt. Den **ersten** schnellen **Satz (Allegro)** eröffnen die Streicher kanonartig mit einem leise vorgetragenen, marschartigen Thema. Nach wenigen Takten intonieren die Violinen zu vollem Orchesterklang ein neues, selbstbewusst nach oben strebendes Thema. [Wenn Sie sich an dieser Stelle vollen Bläserklang vorstellen, mit Pauken/Trompeten, die mehrfach signalartig das punktierte Anfangsmotiv einwerfen und damit das Martialische dieses Themas betonen, verstehen Sie, dass die Streicherfassung nicht schlechter, aber eben anders ist]. Das Klavier führt sich kurz mit einem eigenen Thema ein und verlegt sich dann darauf mit pianistischer Brillanz wie z.B. Tonleiterläufen oder virtuosen Arpeggio-Passagen seinen Stellenwert zu zeigen. Dem Orchester ist es dabei kaum möglich, dem Solisten auf Augenhöhe zu begegnen, bis ein Tutti des Orchesters die Exposition beendet. Einen Ruhepunkt und Kontrast zwischen den beiden schnellen Sätzen, bildet der dreiteilig aufgebaute, langsame **zweite Satz (Andante)**, den die ersten Violinen mit einem liedhaften Thema eröffnen, das später vom Klavier aufgegriffen wird. Im Verlauf des Satzes kommt es immer wieder zu schönen Dialogen zwischen Klavier und Orchester. Der formal als *Rondo* gebaute, schnelle **dritte Satz (Allegro)** ist voll von gegensätzlichen Stimmungen. Eröffnet wird er vom Klavier mit dem tänzerischen, lebendig hüpfenden Refrain-Thema im 6/8 Siciliano-Rhythmus. In die heitere Stimmung platzen aber im Verlauf des Satzes zwei gefühlvolle, schmerzliche, Molteile in langsamem Tempo (*Adagio*) hinein, aus denen jeweils das Klavier mit dem Anfangsthema hinausführt.